

Knochen, Scherben und Skulpturen

100 Jahre
Archäologie
an der
Universität
Basel

- Dokumente im Staatsarchiv Basel-Stadt
- A. Teichmann, Die Universität Basel in ihrer Entwicklung in den Jahren 1885–1895 (Basel 1896).
- R. Thommen, Die Universität Basel in den Jahren 1884–1913 (Basel 1914).
- H. Trümpy, Die Philosophisch-Historische Fakultät der Universität Basel, Basler Stadtbuch 1971, 26–38.
- W. Vischer, Kleine Schriften 1–2 (Leipzig 1977/78).
- P. Wolters, Aus Ferdinand Dümmlers Leben (Leipzig 1917).
- Privatarchiv 340 D 4 (Vischer-Heussler-Stiftung).
- Erziehung CC 1 n (Jahresberichte des Archäologischen Seminars 1912–1941).
- Erziehung CC 19 (Professur für Vergleichende Sprachwissenschaft und Archäologie 1874–1940).
- Erziehung CC 47 (J. J. Bernoulli).
- Erziehung X 34 (Semesterberichte).
- Erziehungsdepartement ED-REG 1 253 (Archäologisches Seminar, Jahresberichte 1941–1967, 1969–1976).
- Universitätsarchiv I 48 (Universitätsgesetz 1928–1963).
- Universitätsarchiv XI 4,3c (Philosophische Fakultät, Promotionsakten).
- Universitätsarchiv XII 7,2 (Jahresbericht der Kommission für die Sammlung von Gipsabgüssen).

Geschichte der Ur- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen sowie der Naturwissenschaftlichen Archäologie an der Universität Basel

Reto Jagher unter Mitarbeit von Brigitte Röder und Jörg Schibler

So vielschichtig wie die Namen der beiden Fachbereiche Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie sowie Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie ist auch die Geschichte der beiden Institutionen, die auf sich kreuzenden und vielfach unkonventionellen Pfaden entstanden sind. Geburtshelfer waren die Pioniere des späten 19. Jahrhunderts, die sich mit viel Leiden-schaft der «vaterländischen Alterthümer» annahmen. Eine besondere Rolle spielte die «Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel», die vielen heute selbstverständlichen Institutionen Patin stand. Charakteristisch ist zudem, dass im Basel des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts wohlhabende Bürger ihre ehrenamtlich durchgeführten Forschungen selber finanzierten und ihr Wissen und ihre Kompetenz der Allgemeinheit zur Verfügung stellten. Davon hat der Auf- und Ausbau von universitären Strukturen und kantonalen Institutionen erheblich profitiert. Erst spät übernahmen Stadt und Kanton die entsprechenden finanziellen und administrativen Pflichten.

Die Anfänge der regionalen Archäologie in Basel

Die Auseinandersetzung mit der Urgeschichte in der Schweiz begann schlagartig im Winter 1853/54 mit der Entdeckung der Pfahlbauten am Zürichsee durch Ferdinand Keller (1800–1881). Weitere Funde an den andern Mittellandseen führten zu einer regelrechten «Pfahlbaueuphorie», die im damals noch jungen Bundesstaat identitätsstiftend wirkte.

In Basel hielt sich die Begeisterung für die bäuerlichen Ursprünge der Schweiz in Grenzen. Dennoch war es Ludwig Rütimeyer (1825–1895), der Ordinarius für Zoologie und vergleichende Anatomie an der Universität Basel, der 1860 mit seinen bahnbrechenden Untersuchungen der Tierknochenfunde aus den Pfahlbauten die moderne Archäozoologie begründete.

Seit 1839 unternahm die Historische und Antiquarische Gesellschaft sporadisch Ausgrabungen in den antiken Ruinen von Augusta Raurica. Von 1890 an führte sie der Jurist Karl Stehlin (1859–1934) weiter. Sein Augenmerk richtete sich aber auch auf das Basler Stadtgebiet: So untersuchte er etwa die von ihm 1911 entdeckte keltische Siedlung bei der Gasfabrik. Dabei setzte er erhebliche Mittel aus seinem privaten Vermögen ein. Bis 1931 war er ehrenamtlicher Leiter der 1898 gegründeten «Delegation für das alte Basel», die sich um die Bodenfunde der Stadt

kümmerte. Diese Aufgabe übernahm 1931 Rudolf Laur-Belart (1898–1972), damals Assistent am Historischen Museum. 1962 wurde die Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt gegründet – immerhin die erste derartige Institution in der Schweiz; 1968 folgte die Kantonsarchäologie des Kantons Basel-Landschaft (heute: Archäologie Baselland).

Von 1904 an baute Paul Sarasin (1856–1929) das prähistorische Kabinett in der völkerkundlichen Sammlung des Museums an der Augustinergasse systematisch zu einer öffentlichen Lehrsammlung aus. Zusammen mit seinem Vetter Fritz Sarasin (1859–1942) untersuchte er mehrere altsteinzeitliche Abris und Höhlen in der Region und löste damit einen markanten Aufschwung in der Erforschung der älteren Urgeschichte aus. Angeregt durch ihre Expeditionen nach Ceylon und Celebes setzten sich die Vettern Sarasin intensiv mit dem Ursprung der menschlichen Kultur auseinander. Aus der engen Zusammenarbeit von Fachleuten im völkerkundlichen und im naturhistorischen Museum entstand der Kern, aus dem sich 40 Jahre später das Laboratorium für Urgeschichte, die Vorgängereinstitution der heutigen Integrativen Prähistorischen und Naturwissenschaftlichen Archäologie, entwickeln konnte. Typisch für die Basler Verhältnisse dieser Zeit ist die informelle Zusammenarbeit, die sich zwangsläufig aus der Struktur der Öffentlichen Sammlungen der Universität ergab, wobei die praktische Forschung am Museum und die Lehre an der Universität angesiedelt war, beides oft in Personalunion.

1907 wurde die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte (heute: Archäologie Schweiz) gegründet, die sich landesweit für die wissenschaftliche Erforschung und den Schutz archäologischer Denkmäler einsetzte. Mit der Aufnahme der «Anzeigepflicht für archäologische Funde» in das schweizerische Zivilgesetzbuch im Jahr 1912 wurde die Grundlage für eine institutionalisierte Archäologie geschaffen.

Die Ära Laur-Belart

Als Stehlin's Nachfolger führte Rudolf Laur-Belart die Ausgrabungen in Augst und in Basel weiter; daneben war er als Grabungsleiter in Vindonissa sowie, seit 1932, als Privatdozent an der Universität tätig. Aufgrund seines Organisationstalents und seiner intensiven Lobbyarbeit für die Archäologie konnte er mit Hilfe eidgenössischer und kantonaler Arbeitsbeschaffungsmassnahmen grosse Grabungs- und Sanierungsprojekte in Augst und in der ganzen Region durchführen. 1937 gründete er die «Ur-Schweiz» als populärwissenschaftliche Zeitschrift; sie war in ihren Anfängen stark der geistigen Landesverteidigung verpflichtet. 1941 wurde er zum ausserordentlichen Professor befördert, allerdings ohne universitäre Infrastruktur. Sein Amt als Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte von 1940 bis 1943 nutzte er, um ein gesamtschweizerisches Institut für Ur- und Frühgeschichte ins Leben zu rufen. Ziel dieser Institution war neben der Ausbildung von Archäologen die Schaffung eines eidgenössischen Kompetenzzentrums, auch im Hinblick auf den internationalen Austausch in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Als zeitlicher Schwerpunkt wurde die Römer- und Völkerwanderungszeit bestimmt. Die offizielle Eröffnung fand am 28. März 1943 im Beisein zweier Bundesräte statt. Die Stadt Basel stellte die notwendigen Räumlichkeiten am Rheinsprung 20 im Haus «zur Augenweide» unentgeltlich zur Verfügung. Mit der

Gesellschaft für Urgeschichte im Rücken konnte sich das Institut in kürzester Zeit als nationales Forschungszentrum etablieren.

Eine verstärkte Wirkung nach aussen erhielt die Augster Forschung durch die Eröffnung des Römerhauses 1955, das der Mäzen René Clavel (1886–1969) finanziert hatte. 1957 folgte der Anbau des kleinen kantonalen Museums. Ein Glanzlicht von internationaler Bedeutung setzte der 1962 entdeckte spätrömische Silberschatz, auch er untrennbar mit dem Namen Laur verbunden. Es besteht kein Zweifel, dass die Entwicklung und überregionale Ausstrahlung von Augusta Raurica Laurs Begeisterungsfähigkeit und Wirken sehr viel verdankt.

Als Ergänzung zum Institut für Ur- und Frühgeschichte konnte 1953 dank der Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds ein «Geologisches Laboratorium» eröffnet werden. Wiederum stellte die Stadt die Räumlichkeiten zur Verfügung (Bärenfelserhof am Stapfelberg 9); die Chemische Industrie lieferte die notwendigen Apparaturen. Die Leitung der neuen Abteilung wurde der Privatdozentin Elisabeth Schmid (1912–1994) als Halbtagesstelle übertragen. In kurzer Zeit erweiterte sich das Tätigkeitsfeld des Laboratoriums: Zu den Sedimentanalysen aus einer Vielzahl von Fundstellen kamen bald umfangreiche Arbeiten an Tierknochen hinzu, so dass sich die Geoarchäologie und die Archäozoologie rasch zu zentralen Bereichen entwickelten. Wichtig waren ferner die von Elisabeth Schmid geleiteten Ausgrabungen in der altsteinzeitlichen Fundstelle im «Wildkirchli» sowie in den neolithischen Silexbergwerken von Kleinkems (im Auftrag des Bergbaumuseum in Bochum) und von Veaux-Malaucène in der Provence. Innerhalb von wenigen Jahren war die Institution fest in der schweizerischen Archäologie verankert; zudem verhalf Schmid's Standardwerk «Höhlenforschung und Sedimentanalyse» der Geoarchäologie international zum Durchbruch.

Durch die direkte Bindung an das Institut für Ur- und Frühgeschichte ergab sich für die naturwissenschaftliche Archäologie in Basel sehr früh ein diachrones Arbeitsfeld. Als sich zeigte, dass sich naturwissenschaftliche Methoden in allen Perioden der Ur- und Frühgeschichte erfolgreich anwenden lassen, wurde der ursprüngliche Fokus auf paläolithische Höhlen schnell zugunsten eines epochenübergreifenden Ansatzes erweitert.

Die Gründung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Basel

Als Rudolf Laur-Belart 1960 als Leiter des Instituts für Ur- und Frühgeschichte zurücktrat, um sich mehr der Lehre und Forschung zu widmen, wurden die Weichen neu gestellt. Im Februar 1962 bewilligte der Regierungsrat die Gründung eines Seminars für Ur- und Frühgeschichte, das in den Räumen des Instituts von der dort vorhandenen Infrastruktur, insbesondere der Bibliothek, profitieren konnte (Abb. 6). Das Seminar und das Laboratorium für Urgeschichte blieben vorderhand unabhängige Organisationen, die aber weiterhin eng miteinander zusammenarbeiteten.

Mit der Ablösung des Laboratoriums vom Institut konnten die Räumlichkeiten am Stapfelberg 9 erweitert werden. 1962 wurde Elisabeth Schmid, die sich 1951 an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät habilitiert hatte, zur vollamtlichen Abteilungsvorsteherin des Laboratoriums gewählt. So ist es bis heute möglich, Ur- und Frühgeschichte in Basel sowohl mit einem naturwissen-



6 Das Haus «zur Augenweide» am Rheinsprung 20 war von 1943–1962 Standort des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz und 1962–1984 des Seminars für Ur- und Frühgeschichte. Auch Geschäftssitz und Bibliothek der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte waren dort untergebracht.

schaftlichen als auch mit einem kulturgeschichtlichen Profil zu studieren – eine Konstellation, die in der Schweiz einmalig ist.

Enge Kontakte bestanden weiterhin zu den Ausgrabungen in Augst und dem Naturhistorischen Museum Basel. Zusätzlich führte das Laboratorium im Auftrag von verschiedenen Kantonen Ausgrabungen durch, so in Hüttenbösch GL, Tecknau-Bärenloch BL, Riehen Aussenberg BS oder im jungsteinzeitlichen Bergwerk auf der Löwenburg BE. Zudem erweiterte Elisabeth Schmid die Vergleichssammlungen von Knochen, Schnecken, Silices, Felsgesteinen wie auch zu verschiedenen prähistorischen Techniken. Ein wichtiger Meilenstein war die zweisprachige Edition des «Tierknochenatlas für Prähistoriker, Archäologen und Quartärgeologen» (dt./engl. 1972), eines heute noch aktuellen Standardwerks für die Archäozoologie, das aus Schmid's Unterlagen für den «Knochenbestimmungskurs» erwachsen war.

1968, im Jahr von Rudolf Laur-Belarts Emeritierung, wurde Ludwig R. Berger (*1933) zum ausserordentlichen Professor ernannt. Obwohl die Grabungen in Augusta Raurica zu dieser Zeit nicht mehr ex officio mit der Professur verbunden waren, blieb die Provinzialrömische Archäologie in Lehre und Forschung ein zentraler Pfeiler. 1972 brachte einige wichtige Änderungen: Gleichzeitig mit der Beförderung von Elisabeth Schmid und Ludwig Berger zu Ordinarien wurde das Laboratorium für Urgeschichte an das Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Philosophisch-Historischen Fakultät angegliedert, wobei Schmid weiterhin Mitglied der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät blieb. Diese Aufteilung in eine Ältere und Naturwissenschaftliche Abteilung sowie eine Jüngere und Provinzialrömische Abteilung blieb bis 2003 bestehen.

Neben der Provinzialrömischen Archäologie kam nun den Metallzeiten in Lehre und Forschung grössere Bedeutung zu. Höhengründungen der Bronze- und Eisenzeit im Jura standen im Zentrum verschiedener Lehr- und Forschungsgrabungen (s. S. 83f.). In enger Zusammenarbeit mit der Archäologischen Bodenforschung engagierte sich das Seminar auch bei Basler Projekten, so bei den keltischen und römischen Grabungen auf dem Münsterhügel.

Bei ihrer Emeritierung 1980 legte Elisabeth Schmid mit der Stiftung des Osteologiefonds aus ihren eigenen Mitteln den Grundstein für die heutige Abteilung für Archäobiologie. Unter ihrem Nachfolger Jean-Marie Le Tensorer (*1947) wurden ab 1981 die klassischen Sedimentuntersuchungen um Spektralanalysen erweitert. Gleichzeitig nahm Le Tensorer die systematische Ausgrabungstätigkeit des Laboratoriums in altsteinzeitlichen Fundstellen wieder auf.

Das Seminar für Ur- und Frühgeschichte am Petersgraben 9–11

Die engen Raumverhältnisse am Rheinsprung 20 und am Stapfelberg 9 bedurften Anfang der 1980er Jahre einer dringenden Lösung. Im Mai 1984 konnten das Seminar, das Laboratorium und die Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte gemeinsam mit der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt am Petersgraben 9–11 ein geräumiges neues Domizil beziehen (Abb. 7–9).

Die Jüngere und Provinzialrömische Abteilung erlebte am Petersgraben eine grosse Blüte. Von 1982 an hielt Max Martin (*1939) Vorlesungen und Seminare in Frühmittelalterlicher Archäologie, – dies neben seinem Ordinariat in



7

- 7 Die ehemalige Andlauerklinik am Petersgraben 9–11 war von 1984–2010 Domizil des Seminars für Ur- und Frühgeschichte. Gleichzeitig waren dort die Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte und die Archäologische Bodenforschung untergebracht.
- 8 Blick in die Bibliothek mit Arbeitsplätzen für Studierende und Doktorierende am Petersgraben 9–11. Um 1990.
- 9 Das neue Sedimentlabor am Petersgraben 9–11. Um 1990.



8



9